

Germane mit Kanonenboot

Politische Ikonographie des 19. Jahrhunderts in Archivalien des Generallandesarchivs Karlsruhe

Um den Quellenwert einer noch unentdeckten Archivaliengattung ging es in der Ausstellung des Generallandesarchivs Karlsruhe, die unter dem Titel *Kostbare Grüße – Kunsthandwerk vor 100 Jahren in badischen Huldigungsadressen* im April und Mai in der Landeskreditbank Baden-Württemberg gezeigt wurde. So spektakulär wie der Erwerb der Adressen aus dem Baden-Badener Schloß im Jahr 1995 (vgl. Archivnachrichten Nr. 12) ist der Bestand selbst: Mit seinen zirka 700 mehr oder weniger prächtig geschmückten Schreiben aus der Zeit zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Ersten Weltkrieg dürfte er in Deutschland ein Unikum sein. Das kommt nicht von ungefähr. Mit dem Zusammenbruch der Monarchien hatten sich Devotionalien dieser Art erübrigt. Schon vorher waren aber auch der kunsthandwerkliche Historismus und der Jugendstil, aus denen vor allem die Gattung ihre Formensprache geschöpft hatte, der allgemeinen Verachtung anheimgefallen. So hielten zumindest die badischen Adressen im Baden-Badener Schloß wie so vieles andere dort einen Dornröschenschlaf. Um im Bild zu bleiben: erst die Karlsruher Archivare haben sie daraus wachgeküßt ...

Beim näheren Hinsehen entpuppen sich die Bilder und Texte der Grußadressen nämlich als weit mehr als die erwarteten Dekorstücke mit immer gleich dürftigem Inhalt. Bei aller Anlaßbezogenheit – Hochzeiten, Geburtstage, Regierungsjubiläen und ähnlichem – spiegeln sie sowohl im Wort wie im ikonographischen Programm nahezu alle Themen wider, die das Kaiserreich zwischen Reichsgründung und übersteigertem Weltmachtstreben bewegten – je nach Absender mehr in badisch-liberaler oder forsch-wilhelminischer Diktion. Keines der politischen Reizthemen der Zeit wird ausgeklammert. Ist anfangs noch der Schock der Revolution von 1848/49 unheimlich, gerade in Baden schwierige Gegenwart, so treten nach der Euphorie des Sieges von 1871 Wirtschaftskrisen, Proletarisierung und Sozialistengesetze, Kirchenkampf und am Rand auch Antisemitismus als düstere Hintergrundthemen an dessen Stelle; Kolonialpolitik und die alltägliche Militarisierung des Denkens kommen am Jahrhundertende hinzu. Die Folien, mit denen diese Themen ikonographisch und sprachlich überzogen werden, sind freilich immer staatstragend und positiv – es sind Konventionen der Bewältigung, die Staatsvolk und Regenten verbinden. Die Grußadressen sind so mentalitätsgeschichtliche Quellen ersten Ranges, da sie die allgemeine Akzeptanz ihrer Formen und Inhalte voraussetzen.

Erst die Fülle der Adressen zeigt dabei das breite gesellschaftliche Spektrum der Akklamation, zu dem der Landtag ebenso wie Privatiere gehören, Militär- und Arbeitervereine, Industrie und Universitäten; gerade die letzteren, die Universitäten in Heidelberg und Freiburg und auch die Technische Hochschule in Karlsruhe, sind im Bestand so stark und aussagekräftig vertreten, daß eine Auswahl der Hochschuladressen demnächst auch im Hei-

delberger Universitätsmuseum gezeigt wird. Die große Zahl und damit die qualitative Spanne – neben kunsthandwerklichen Pretiosen finden sich durchaus naiv-triviale Produkte – machen das Corpus der Adressen zugleich zu einer hochrangigen Quelle des öffentlichen Geschmacks im Kaiserreich. Der Gattungsstil entwickelte sich von biedermeyerlicher Kalligraphie zur bedeutungsgeladenen Symbolik des späten Historismus; da dem Historismus jeder



Grußadresse von Badenern in Ägypten an Großherzog Friedrich I. zum 50jährigen Regierungsjubiläum, 1902; rechts der Kreuzer „Baden“ vor Alexandria. Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe

vorausgegangene Stil zur Verfügung stand, bedeutete ja bereits die Auswahl etwa zwischen *Gotik* oder *Renaissance* eine inhaltliche, politische Entscheidung. Konservative Kreise hielten selbst weit nach 1900 noch an den Mustern der 1880er Jahre fest. Umgekehrt bedienten sich Industrie und Großfinanz früh des Jugendstils, war Mannheim stets zeitbewußt-progressiver als das traditionellere Karlsruhe. So wird auch der *Ceuvre-Katalog* badischer Künstler und Kunsthandwerker der Jahrhundertwende durch den neu entdeckten Bestand an vielen Stellen erweitert; neben dem offiziellen Stil der Karlsruher Kunstgewerbeschule, wie ihn Hermann Götz am wirksamsten vertrat, finden sich zum Beispiel auch frühe Werke von Max Läger.

Das Bestandsinventar der Adressen, finanziert von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg, wird derzeit zur Publikation überarbeitet. Einen besonderen ikonographischen Aspekt stellte der Ver-

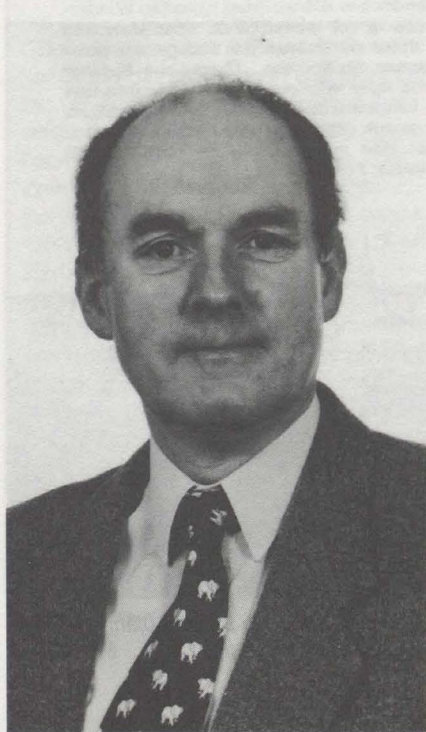
fasser Ernst-Heinrich Schmidt auf einem Symposium am 6. Mai 1997 im Karlsruher Schloß vor. Vor allem durch die Interpretation der programmatischen Heraldik konnte er die *Verreichlichung* oder *Borussifizierung* Badens in der zweiten Jahrhunderthälfte zeigen. Die Niederschlagung der Revolution durch Preußen und die Heirat Großherzog Friedrichs I. mit Prinzessin Luise, der Tochter Wilhelms I., hatten dafür die Weichen gestellt, die Militärkonvention mit Preußen und die besondere Rolle des Großherzogs bei der Reichsgründung waren konsequenter Ausdruck dieser engen Bindung. Auch die anderen Vorträge des Symposiums galten der badischen Herrscher-Ikonographie. Ein unbekanntes Lichtenthaler Huldigungsbild auf den Staatsgründer Karl Friedrich – ebenfalls aus den Baden-Badener Beständen des Generallandesarchivs – und die als Druckgraphik verbreiteten Staatsporträts Großherzog Leopolds I. wurden in ihrem politischen Kontext von drohender Säu-

larisation und restaurativem Regierungsstil interpretiert. Ein Überblick über *politische* Gemälde der Karlsruher Kunsthalle hatte das Symposium eröffnet.

Ausstellung und Symposium waren aber nicht nur thematisch verknüpft. Hansmartin Schwarzmaier, seit 1985 Leiter des Generallandesarchivs, hatte die Ausstellung als letzte in einer langen Reihe öffentlichkeitswirksamer Präsentationen des Archivs in seiner Dienstzeit selbst konzipiert. Mit dem Symposium feierten die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein, die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg und der Förderverein des Generallandesarchivs dessen 65. Geburtstag. Der Jubilar erhielt eine Festschrift, die mit dem Titel *Bild und Geschichte – Studien zur politischen Ikonographie* der weitgespannten wissenschaftlichen Arbeit Hansmartin Schwarzmaiers ihre Reverenz erweist ■ *Krimm*

Das Generallandesarchiv Karlsruhe unter neuer Leitung

Leitender Archivdirektor Dr. Volker Rödel, der zum 1. Juni 1997 Herrn Professor Dr. Hansmartin Schwarzmaier in der Leitungsfunktion des Generallandesarchivs nachfolgte, ist in Karlsruhe kein Unbekannter. Vor 20 Jahren hat er im Generallandesarchiv sein Archivreferendariat absolviert und blieb seither der Region verbunden, vor allem als Mitglied und seit 1983 Vorstandsmitglied der mit diesem Haus eng verknüpften Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V.



Dr. Volker Rödel.

Am 18. August 1945 in Kaiserslautern in einer Forstbeamtenfamilie zur Welt gekommen und in der Pfalz aufgewachsen, studierte Dr. Rödel nach dem Wehrdienst in Mainz und Wien Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte. Nach dem Staatsexamen forschte und lehrte er mehrere Jahre als Wissenschaftlicher Assistent am Medizinhistorischen Institut der Universität Mainz. In Mainz wurde er 1977 mit einer Arbeit zur Rechts- und Sozialgeschichte des Adels in den Mittel- und Oberrheinlanden während des 13. und 14. Jahrhunderts promoviert. Nach Abschluß des bereits erwähnten Referendariats bei der Archivschule Marburg war Volker Rödel als Referent und Abteilungsleiter beim Landesarchiv Speyer tätig. 1988 kehrte er in den baden-württembergischen Archivdienst zurück und übernahm die Leitung des Staatsarchivs Wertheim und damit zugleich des Archiverbunds Main-Tauber, in dem das Kreisarchiv des Main-Tauber-Kreises, das Wertheimer Stadtarchiv und das Staatsarchiv in beispielgebender Synergie zusammengeschlossen sind.

Über das Land hinaus bekannt wurde Dr. Volker Rödel durch seine Vorstöße zur Reform der Archivarsausbildung, aber auch durch andere Aktivitäten für Berufsstand und Archivverwaltung. So übernahm er 1992 die geschäftsführende Präsidentschaft des Südwestdeutschen Archivtags und organisierte bisher fünf gut besuchte Fachveranstaltungen mit anspruchsvollem Programm, eine davon erstmals bilingual im elsässischen Weißenburg. Dank seiner guten persönlichen Kontakte zu in- und ausländischen Fachkollegen gelang es Dr. Rödel bald nach Öffnung der Grenzen, tschechische und süddeutsche Archiva-

rinnen und Archivare zu einem Kolloquium über Quellen zur südwestdeutschen Geschichte in Archiven der Tschechischen Republik zusammenzubringen und dessen Ergebnisse zum Nutzen auch der landesgeschichtlichen Forschung zu publizieren ■

Heimattage

Auch in diesem Jahr veranstaltet die Landesarchivdirektion im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg wieder ein wissenschaftliches Kolloquium. Das Thema der diesjährigen Tagung lautet *Regionalgeschichte und Adel – Neuere Tendenzen der Forschung*. Die Veranstaltung findet am Samstag, den 15. November 1997, 10–17 Uhr, in der Stadthalle Wehr statt. Zur gleichen Zeit ist im dortigen Museum eine Ausstellung über die Freiherren von Schönau zu sehen ■ *P. Müller*



Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12 - 42 76, Telefax (07 11) 2 12 - 42 83.

Redaktion: Dr. Robert Kretzschmar, Luise Pfeifle

Druck: Schwäbische Druckerei, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.